

René Hantke (1925-2024), Geologe und Paläobotaniker

Unser Kollege und langjähriges Mitglied unserer Gesellschaft verstarb am 18. Juni 2024 in seinem 100. Lebensjahr. Wir blicken mit ihm auf ein langes und erfolgreiches Leben als Forscher und Lehrender an der ETH und Universität Zürich zurück. Sein Wissensspektrum war ausserordentlich vielfältig und umfasste Geologie, Stratigraphie, Tektonik der helvetischen Decken, Paläobotanik und Quartärgeologie. Auch mit seinen Arbeiten über die Paläobotanik der Molasseablagerungen und Paläopalynologie beschrift er neue Forschungswege.

Aufgewachsen in St. Gallen, interessierte sich René Hantke schon früh in seiner Zeit an der Kantonsschule für die Fächer Geologie, Biologie und insbesondere Botanik. Folglich absolvierte er an der damaligen Abteilung für Naturwissenschaften der ETH Zürich sein Diplomstudium. In seiner Diplomarbeit (1948) beschäftigte er sich unter Anleitung durch Prof. Wolfgang Leupold mit der Tektonik und Stratigraphie der helvetischen Decken im Gebiet westlichster Glärnisch-Silberer-Bödmeren-Muotathal.

Sein vorletztes Semester verbrachte René Hantke an der Universität Grenoble. Er erhielt dort vertiefere Einblicke in die Paläozoologie und Paläobotanik, die seinen weiteren Forschungsweg bestimmen sollten. Nach seinen eigenen Aufzeichnungen war der Auslöser seines Interesses eine Fossilplatte mit Blattresten aus einer Fundstelle bei Öhningen (Deutschland) nahe Stein am Rhein, zeitäquivalent mit der schweizerischen Oberen Süsswassermolasse, die er in Grenoble zu Gesicht bekam.

1951 folgte die erste paläobotanische Publikation über Pflanzenfossilien aus dem Dorfbach von Wattwil. Anschliessend untersuchte René Hantke unter der Anleitung von Prof. Alphonse Jeannet im Rahmen seiner Dissertation von 1949 bis 1954 die reichhaltige paläobotanische Sammlung an der ETH Zürich der miozänen Fundstelle Schrotzburg auf dem Schienerberg bei Öhningen. Seine Arbeit wur-

de mit der Silbermedaille der ETH Zürich ausgezeichnet.

Für seine Habilitation kehrte René Hantke wieder zum Thema seiner Diplomarbeit zurück, indem er sein ehemaliges Arbeitsgebiet in den helvetischen Decken gegen Osten und Westen ausdehnte. 1961 lieferte er diese mit dem Titel «Tektonik der helvetischen Kalkalpen zwischen Obwalden und dem St. Galler Rheintal» ab. Im gleichen Jahr verlieh ihm der Bundesrat den Titel eines Professors. Neben der Deckentektonik enthielt seine Habilitationsschrift auch eine feinstratigraphische Analyse vor allem der Kreideformationen.

Doch die Paläobotanik liess ihn deshalb nicht los. Das geschah auch durch einen Besuch am Botanischen Institut der Universität Kraków bei Prof. Wladislaw Szafer, Spezialist für tertiäre (heute känozoische) Früchte und Samen. Die Durchsicht seiner Sammlung bereicherte seine Kenntnisse in Paläobotanik und die Idee entwickelte sich, dass die Neubetrachtung Oswald Heers Artenzuweisungen bei Eichen- und Ahorn-Arten überarbeitet werden sollten, publiziert 1965 als Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich.

Wie sein vielfältiges Wissen entfaltete sich auch René Hantkes Lehrtätigkeit am Geologischen Institut der ETH und Universität Zürich von 1959-1992. Diese behandelte vorerst die Stratigraphie und Tektonik im Allgemeinen und die der helvetischen Decken. Später entwickelte sie sich weiter zur Quartärgeologie, Geschichte des Eiszeitalters in der Schweiz (3 Bände 1978-1983, Ott Verlag Thun), Landschaftsgeschichte der Schweiz (1991, Ott Verlag Thun), Flussgeschichte Mitteleuropas (1993, Enke Verlag Stuttgart), zur Paläobotanik und Palynologie.

Es ist sein Verdienst, dass sich die letztere naturwissenschaftliche Disziplin rasant entwickelte, wo rezente und fossile Palynomorphen (Pollen von Blüten- und Sporenpflanzen, Algen und Dinoflagellaten) zur stratigraphischen Datierung und insbesondere zur Ökologie von



René Hantke im Jahr 2012. (Foto: C.A. Burga)

Sedimentationsräumen Aufschluss geben. Dieses Erbe trug sein ehemaliger Student und später am Paläontologischen Institut der Universität Zürich tätige, früh verstorbene, Prof. Peter Hochuli weiter.

Den zweiten Schwerpunkt von René Hantke bildeten zahlreiche paläobotanische Arbeiten zur Tertiär-Flora der Schweiz, vor allem neue Untersuchungen an Original-Handstücken mit fossilen Pflanzen, die im 19. Jahrhundert von Oswald Heer (1809-1883) in seiner «Flora tertiaria Helvetiae» (1855, 1856, 1859) beschrieben wurden und sich in der paläobotanischen Sammlung der ETH-Zürich befinden. Speziell erwähnt seien auch die paläobotanischen Arbeiten zur Tertiär-Flora aus der Molasse der Schweiz. Weitere fünf Publikationen erfolgten anlässlich von Oswald Heers 100. Todestag (1983) sowie eine Würdigung von Heers paläobotanischem Werk in der 2013 erschienenen modernen Biographie über Oswald Heer.

Bereits im Jahr 1967 konnte René Hantke seine durch intensive Feldarbeit seinerseits und von Kollegen abgestützte Geologische Karte des

Kantons Zürich und seiner Nachbargebiete im Massstab 1:50 000 inklusive Erläuterungen zum Druck bringen. Diese Karte wurde durch einige seiner Diplomstudierenden und Dissertierenden im Lauf der Zeit verfeinert. Nach kürzeren Aufenthalten in den USA und Kanada folgte eine Einladung als Austauschprofessor für zwei Semester 1968-1969 an die University of Colorado, wo er unter anderem «Geology of the Alps» lehrte.

Nach seiner Pensionierung führte er noch viele Jahre Forschungen durch, die teilweise auch zu wissenschaftlichen Kontroversen Anlass gaben. Aber diese beleben bekanntlich den Wissensfortschritt. René Hantke verlieh einer grossen Zahl von Studierenden und im Speziellen den eigenen Diplomierenden und Dissertierenden – es mögen mehr als zwei Dutzende gewesen sein – das Rüstzeug für ein erfolgreiches berufliches oder wissenschaftliches Leben.

Wilfried Winkler und Conradin A. Burga